

11.10.2010
163b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: 18.30 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

**Ansprache des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
zur Verleihung des
Katholischen Medienpreises 2010
am 11. Oktober 2010
im Rheinischen Landesmuseum in Bonn**

Sehr geehrte, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, werte Gäste,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und an der Verleihung
des Katholischen Medienpreises 2010 teilnehmen. Sie bekunden damit Ihr
Interesse an diesem Preis und zeigen Ihre Verbundenheit mit uns. Herzlich
willkommen – schön, dass Sie da sind!

Auf den Medienseiten und in den Feuilletons der großen Zeitungen wird zur-
zeit ein Film besprochen, dessen Kern sich in einem Satz zusammenfassen
lässt: Es ist die Geschichte eines Mannes, der keine Freunde hatte und aus
Rache unsere Vorstellung von Freundschaft neu definiert.

Als Medienexperten haben Sie natürlich sofort erkannt, um welchen Film es
geht.

Ich spreche von „The Social Network“. Ich spreche über einen Film, der die
Geschichte des Facebook-Gründers Mark Zuckerberg thematisiert. Eine – wie
ich meine – faszinierende und denkwürdige Geschichte. Da ist jemand der
sprichwörtliche Außenseiter; ein sozial ziemlich unverträglicher Typ. Offen-
sichtlich hoch intelligent, aber leider nicht für jene exklusiven Harvard-Zirkel
vorherbestimmt, in die viele Gleichaltrige gefunden haben. Und ausgerechnet
dieser Einzelgänger erfindet das größte soziale Netzwerk aller Zeiten mit der-
zeit 500 Millionen Nutzern weltweit.

Ich gestehe offen: ich bin kein Facebook-Mitglied – anders als wohl viele von
Ihnen. Soziale Netze gehören zu unserer Zeit und sind Ausdruck unserer
nahezu völlig vernetzten Welt. Sie sind faszinierend, aber doch auch voller
Ambivalenzen. Wenn ich die Möglichkeiten von Facebook richtig verstanden
habe, gibt es hier doch eine doppelte Bewegung: Auf der einen Seite kann man

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

sich in diesem virtuellen Raum Menschen nahe fühlen, die man nur selten sieht und oftmals auch gar nicht persönlich kennt. Auf der anderen Seite verliert das Persönliche an tatsächlicher Nähe und auch an Intimität, weil es ja allgemein zugänglich ist.

Meine Damen und Herren, es steht mir wirklich nicht an, über diese Welt der Kommunikation umfassend zu urteilen. Im Gegenteil, ich sehe auch die Möglichkeiten, die solche Communities für die Kirche bieten. Schließlich lassen sie sehr unmittelbar Menschen, deren Stimme sonst kaum ein innerkirchliches Forum findet, zu Wort kommen. Wer sich in den großen Communities bewegt, erfährt etwas über Stimmungen, Meinungen und Befindlichkeiten. Er kann lesen und hören, was Menschen bewegt. Insofern steht es uns als Kirche ganz gut zu Gesicht, auch dort unsere Wahrnehmung zu schärfen und unsere Auskunftsfähigkeit zu verbessern. Da sind ein Platz und eine Aufgabe der Kirche, die inmitten einer Mediengesellschaft die Grundimpulse des II. Vatikanischen Konzils bewahren will: Kirche in der Welt von heute zu sein.

Es ist freilich ein Platz, an dem uns nicht selten auch der Wind scharf ins Gesicht bläst. Ein Platz, der nicht unbedingt gemütlich ist. Aber auch ein Ort, den wir um des Evangeliums und um unserer eigenen Botschaft willen einzunehmen haben. Wir sind als Kirche auch hier gefordert, angemessen präsent zu sein.

In den letzten Monaten haben wir mit der Welt der Medien vielfältige Erfahrungen gesammelt. Dazu gehören gute und auch harte Erfahrungen. Es führt kein Weg daran vorbei, sich beidem zu stellen und die Realität stets im Blick zu behalten. Weder die Devise „Augen zu und durch“, noch Larmoyanz oder Selbstmitleid helfen in solchen Situationen. Wir haben den Einfluss, die Kraft und die Macht der Medien erlebt, und auch ihre Ambivalenz. Die Medien haben uns geholfen, die Wirklichkeit bewusster zur Kenntnis zu nehmen und unsere Anliegen zu vermitteln. Sie haben uns auch die Grenzen und Gefahren gezeigt, die in den Medien selbst liegen. Vor allem haben die uns aber auch die Frage nach unserer Kommunikationskultur und unserer Kommunikationsstruktur gestellt. Wie ernst wir diese Frage nehmen, zeigt der Dialogprozess, auf den wir deutschen Bischöfe uns bei der Herbst-Vollversammlung in Fulda verständigt haben und der für uns vor allem ein Prozess des aufmerksamen Hinhörens sein wird. Ich habe ausführlich darüber in meinem Eröffnungsreferat in Fulda gesprochen.

Wir wissen alle: Damit Offenheit und Wahrhaftigkeit, Verantwortung und Orientierung gelingen, bedarf es ohne Frage auch der modernen Medien, wie auch der Journalisten „guten Willens“. Medien können den Weg zu neuen Erfahrungen und Perspektiven bahnen, ja Orientierung hin zu einer menschlicheren Welt geben. Das sind Ihre Chancen – die Möglichkeiten derer, die in den Medien arbeiten. Ich lade Sie ausdrücklich dazu ein, sich in unseren Dialogprozess aktiv einzubringen. Ihre Anregungen und Überlegungen sind uns wichtig. Dazu gehören Engagement und Professionalität. Aber wohl auch die Einsicht in die Grenzen des Medialen, das eben das menschliche Zusammenleben zwar unterstützen, die direkte Nähe von

Menschen samt deren spezifischem Glück aber nicht ersetzen kann. Auf diesen Umstand hat Papst Benedikt XVI. in seiner Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel hingewiesen. Er betont, dass, je mehr die moderneren Technologien immer intensivere Verbindungen schaffen und die digitale Welt ihre Grenzen ausdehnt, der „*Qualität des menschlichen Kontaktes und (der) Aufmerksamkeit gegenüber den Menschen mit ihren wahren geistlichen Bedürfnissen*“ Rechnung getragen werden muss. Nur so kann die ganzheitliche Entwicklung der Menschen gefördert werden.

Wenn wir heute den „Katholischen Medienpreis 2010“ verleihen, dann geht es nicht zuletzt auch darum, herausragende journalistische Werke zu fördern, die die christliche Dimension und christliche Werte einbringen und sich an ihnen orientieren; Werke, die das Verständnis für Menschen und gesellschaftliche Zusammenhänge fördern, das Verantwortungsbewusstsein stärken und zum Zusammenleben unterschiedlicher Gemeinschaften, Religionen und Einzelpersonen beitragen. Unsere Gesellschaft lebt von Werten, die aus der Botschaft des Evangeliums erwachsen. Sie sind ein tragendes Fundament für alle. Sie immer ein- und zum Leuchten zu bringen, ist eine Chance und bleibende Aufgabe auch der Medien. Ich lade Sie ein, unseren Weg in diesem Sinne kritisch und anregend zu begleiten.

Zurück zu Mark Zuckerberg und Facebook. Deren Geschichte ist auch eine Geschichte – oder besser noch – eine Parabel über die Auswirkungen virtueller Kommunikation und den Preis, den es kostet, wenn man die notwendige Aufmerksamkeit vergisst und in Selbstvergessenheit an der Wirklichkeit vorbeilebt. Mark Zuckerberg – so jedenfalls wird es im Film dargestellt – gelingt es, den einzigen „richtigen“ Freund, den er hatte, auch noch zu verlieren.

Alles nur Fiktion? Kino mit alten Geschichten, bei denen es um Freundschaft, Macht, Geld und Status geht, nur neu verpackt in unsere Zeit der Social Networks? Sicher jedenfalls ein Impuls, über moderne Formen der Kommunikation nachzudenken. Und vielleicht auch über so manche Schwarz-Weiß-Malerei in einer digitalisierten Welt mit hoher Komplexität, in der es für Medienschaffende eine große Herausforderung ist, die aktuellen Themen vor dem Anspruch der Wahrheit und der Achtung vor dem Mitmenschen differenziert und zugleich interessant zu präsentieren.

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger: Dieser Abend dokumentiert, dass wir die Medien und die Publizistik für eine wichtige und herausfordernde Welt halten. Sie ermöglichen Kommunikation im tieferen Sinne. Sie skizzieren Spannungsbögen zwischen Sein und Sollen und sind „Brückenbauer“, damit „Communio et Progressio“, Gemeinschaft und Fortschritt der Menschen gelingt. Dafür danke ich Ihnen!

Ich wünsche uns allen einen anregenden Abend und freue mich auf die persönlichen Gespräche und Begegnungen mit Ihnen.